

# Der Bohnenzauber



«Hast du deine Zahnbürste eingepackt?»

«Hm», brummte Nele.

«Und deinen Pyjama?»

«Ja-ha.»

«Und frische Unterhosen?»

«Mensch, Mama, du nervst!» Nele stemmte beide Arme in die Hüften und schob die Unterlippe nach vorn. Fabian tat das auch immer und sah dabei seeehr erwachsen aus.

«Wie Eure Majestät meinen. Ich hoffe, Eure Majestät können mir noch einmal vergeben», sagte Mama und machte ein zerknirschtes Gesicht.

Nele kicherte. «Im Ernst, Mama, Koffer packen ist wirklich keine Hexerei. Und schliesslich gehe ich auch nicht zum ersten Mal zu Grossmama in die Ferien. Und bald komme ich in die Schule. Und dann heirate ich Fabian und wohne auf einem Schloss und esse jeden Tag Erdbeereis mit Schlagsahne.»

Mama lachte. «Bis dahin musst du aber noch ein paarmal schlafen. Und Schlösser wachsen auch nicht gerade auf Bäumen.»

«Mamaaaaa, wofür gibts Hexen und Zauberer! Wenn ich erst zaubern kann ...»

«Du mit deinen Hexen und Zauberern. Diesen Unsinn hast du bestimmt von Grossmama.»

«Das ist kein Unsinn!» Nele stampfte mit dem Fuss so fest auf den Boden, dass der Deckel ihres orangefarbenen Tigerköfferchens mit einem PLOPP zuklappte.

«Grossmama sagt ...»

«Ich weiss, was Grossmama sagt», fiel ihr Mama ins Wort. «Das ist alles dummes Zeug. Kein Mensch kann zaubern. Und Pferde, die sprechen, gibts auch nicht. Und auch keine singenden Apfelbäume, tanzenden Kaffeetassen, fliegenden Gartenstühle und was weiss ich noch alles.»

«Wer behauptet, dass Menschen nicht zaubern können?», fragte eine warme Stimme in Neles Rücken.

«Grossmama!» Glücklicherweise rannt Nele zu ihrer Grossmutter und schmiegte sich in ihre Arme. «Hast du dich in unsere Wohnung gezaubert?»

Grossmama lächelte. «I wo. Ich hab zweimal geklingelt. Und als niemand aufgemacht hat, bin ich hereinspaziert. Schliesslich werde ich erwartet, oder etwa nicht?» Fröhlich zwinkerte sie Nele zu. «Zudem war die Tür nicht abgeschlossen», sagte sie zu Mama. «Du brauchst also gar nicht so zu gucken. Und wir zwei», sie sah wieder Nele an, «wir gehen jetzt. Hast du alles?»

Nele wand sich aus Grossmamas Armen, rannte zum Bett, packte Schnuffel an seinen langen Plüschhasenohren, hüpfte zu Grossmama zurück und nahm sie bei der Hand. «Habe ich, habe ich», trällerte sie.

Mama schüttelte den Kopf. «Ihr seid mir vielleicht zwei seltsame Vögel.» Sie drückte Nele einen feuchten Kuss auf die Stirn und wuschelte ihr durch die roten Locken. «Mach keine Dummheiten! Und iss dein Gemüse!»

Nele verdrehte die Augen. «Mütter», brummte sie. Dabei wischte sie sich hastig mit dem Ärmel übers Gesicht. Schliesslich brauchte Mama die kleine Träne, die ihr über die Backe rollte, nicht zu sehen.

Die Busfahrt zu Grossmama verging im Hui. Bald sass Nele auf Grossmamas Küchenhocker, schlürfte warmen Kakao und schlenkerte vergnügt mit den Beinen. «Und jetzt will ich zaubern», sagte sie, als die Tasse leer war. «Los gehts, Grossmama?»

Grossmama wiegte den Kopf hin und her. «Ganz so einfach geht das nun auch wieder nicht mit dem Zaubern.»

«Warum denn nicht? Jeder Mensch kann zaubern. Das hast du selbst gesagt.»

«Schon, aber ...»

«Zauberst du mir ein Schloss herbei? Und ein Pferd? Und dann eine neue Barbie-Puppe!»

«Stopp, stopp, stopp!» Grossmama zog Nele auf ihren Schoss. «Mit dem Zaubern ist es so eine Sache. Zwar kann jeder Mensch zaubern, aber ein Schloss herbeizaubern, das kann niemand.»

«Kein Schloss?» Neles Unterlippe zitterte.

«Kein Schloss. Und auch kein Pferd. Aber Blumen. Und Gemüse. Man muss dafür allerdings die richtigen Zauberzutaten haben. UND Geduld.»

«Kein Schloss», murmelte Nele. «Dann ... dann ... dann zaubern wir eben eine Tanne herbei.»

Grossmama lachte. «Lass uns den Bohnenzauber probieren. Der ist genau richtig für dich!»

Nele schluckte - einmal, zweimal -, als steckte ihr ein grosses Stück Kuchen im Hals. «Okay», sagte sie dann und kletterte von Grossmamas Schoss. «Machen wir den Bohnenzauber.»

Kaum hatte Nele das gesagt, ging Grossmama aus dem Zimmer. Es klapperte und raschelte, dann kam sie mit einem Papiertütchen in der Hand zurück. «Ohne Bohnen keinen Bohnenzauber», sagte sie und legte Nele ein weisses Böhnchen auf die Handfläche. «Das legst du bis morgen in ein Glas mit Wasser.»

«Und dann hat es sich verwandelt?»

Grossmama schüttelte den Kopf. «Dann legst du es auf einen feuchten Wattebausch.»

«Und dann?»

«Dann passt du auf, was geschieht.»

Nele hätte nie gedacht, dass man beim Zaubern soooo viel warten musste.

Einen Tag.

Zwei Tage.

Nichts geschah.

Am dritten Tag aber guckte ein kleines Spitzchen aus der Bohne. Mit jedem Tag wurde es länger und länger und verzweigte sich in immer feinere Fäden.

«Wurzeln», sagte Grossmama zufrieden.

Am fünften Tag zeigte sich ein hellgrünes Stiehlchen. Erst war es gekrümmt, dann streckte es sich, wurde grösser und immer grösser. Zarte Blättchen waren zu sehen. Jeden Tag mehr.

«Jetzt sollten wir die Bohnenpflanze schleunigst einpflanzen», sagte Grossmama. «In den Garten oder in einen Blumentopf. Den stellen wir auf die Terrasse. Und mit etwas Glück kannst du bald deine eigenen Bohnen ernten.

Nele klatschte in die Hände. «Jetzt kann Mama nicht mehr sagen, Zaubern sei Unsinn. Und morgen lege ich gleich einen nassen Backstein auf die feuchte Watte. Dann werden wir ja sehen, ob man Schlösser nicht doch herbeizaubern kann!»